

Robert Brandt, M.A.  
Hegelstr. 26  
60316 Frankfurt am Main  
[robbrandt@gmx.de](mailto:robbrandt@gmx.de)

Thomas Buchner, M.A.  
Inst. f. Geschichte  
Univ. Salzburg  
Rudolfskai 42  
A-5020 Salzburg  
[Thomas.buchner@sbg.ac.at](mailto:Thomas.buchner@sbg.ac.at)

Einladung zur Tagung „Nahrung, Markt oder Gemeinnutz“

Sehr geehrte Damen und Herren,

vom 4.-5.4.2003 findet an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt/M. eine Tagung zum Thema „Nahrung, Markt oder Gemeinnutz – wie funktionierte das vorindustrielle Handwerk oder was taugt Sombarts Idee der ‚Nahrung‘ heute noch?“ statt, zu der wir Sie herzlich einladen möchten. Die Tagung wird sich dem Begriff der „Nahrung“, dem standesgemäßen Auskommen, widmen, der für Sombart sämtliche charakteristischen Aspekte vorkapitalistischer Wirtschaftsmentalitäten bündelte. Es soll dabei erstmals der Versuch unternommen werden, die Tragfähigkeit von Sombarts einflussreichem Konzept zu testen und einige seiner zentralen Vorstellungen von der vorindustriellen Ökonomie – Nahrung contra Markt, standesgemäßes Auskommen statt Erwerbprinzip und Gewinnstreben - einer eingehenden dogmengeschichtlichen und empirischen Prüfung zu unterziehen.

Es würde uns sehr freuen, Sie im April in Frankfurt als Mitdiskutanten begrüßen zu dürfen. Das Programm der Tagung sowie eine kurze Einführung ins Thema entnehmen Sie bitte der Beilage. Eine Publikation der Beiträge ist geplant. Für nähere Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Für den Fall Ihrer Teilnahme dürfen wir Sie bitten, sich kurz und formlos bei einem der Veranstalter anzumelden.

Mit freundlichen Grüßen,

Robert Brandt

Thomas Buchner

**„Nahrung, Markt oder Gemeinnutz – wie funktionierte das vorindustrielle Handwerk oder was taugt Werner Sombarts „Idee der Nahrung“ heute noch?“. Eine internationale Tagung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt/Main und der Universität Salzburg**

Freitag, 4. April 2003

- 15.00-15.30 Begrüßung und Einführung
- 15.30-16.30 Reinhold Reith (Univ.Salzburg), Abschied vom „Nahrungsprinzip“?  
Überlegungen zum Problem der Wirtschaftsmentalitäten
- 16.30-17.30 Thomas Buchner (Univ.Salzburg), Nach Sombart: „Nahrung“ in der  
handwerksgeschichtlichen Forschung seit dem Nationalsozialismus
- 17.30-18.00 Pause
- 18.00-19.00 Robert Brandt (Univ. Frankfurt/M.), Zwischen Nahrungssemantik und  
handwerklicher Marktwirtschaft. Das Innungshandwerk in Frankfurt am  
Main während der Frühen Neuzeit - mit und ohne Sombart
- Ab ca. 19.00 Das IG-Farben-Gebäude. Architektur und Geschichte – ein kleiner  
Rundgang im Gebäude und auf dem Gelände (Stefan Böhm-Ott),  
danach Spaziergang zum Uni-Gästehaus
- 20.00-open end Abendempfang im Gästehaus der JWG-Universität (Ditmarstr. 4)

Samstag, 5. April 2003

- 9.30-10.30 Christine Werkstetter (Univ. Augsburg), 'Nahrung' als Argument im  
Kontext von Frauenarbeit und Frauenhandeln im städtischen  
Zunft Handwerk
- 10.30-10.45 Pause
- 10.45-11.45 Anke Sczesny (Univ. Augsburg), Markt, Gemeinwohl und Nahrung im  
Textilgewerbe Ostschwabens in der Frühen Neuzeit
- 11.45-12.45 Christof Jeggle (FU Berlin/Univ. Freiburg), Nahrung – Gemeinnutz –  
Markt: Komponenten oder Gegensätze in der Ökonomie des  
Leinengewerbes in Münster/W. im 17. Jahrhundert?
- 12.45-14.00 Mittagspause
- 14.00-14.30 Kommentar
- 14.30-15.30 Abschlußdiskussion

Die Vorträge dauern jeweils 30 Minuten, danach ist jeweils eine halbe Stunde Diskussion möglich.

#### Liste der ReferentInnen und Kommentatoren

Robert Brandt M. A. (Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt/Main)

Thomas Buchner M. A. (Universität Salzburg)

Prof. Dr. Josef Ehmer (Universität Salzburg)

Christof Jeggle M. A. (Freie Universität Berlin/Universität Freiburg)

Prof. Dr. Werner Plumpe (Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt/Main)

Prof. Dr. Reinhold Reith (Universität Salzburg)

Dr. Anke Sczesny (Universität Augsburg)

Dr. Christine Werkstetter (Universität Augsburg)

#### Veranstalter

Robert Brandt (JWG-Universität; Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Professor Plumpe) und Thomas Buchner (Universität Salzburg; Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Professor Josef Ehmer)

#### Veranstaltungsort

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt/Main, IG-Farben-Gebäude/Campus Westend, Grüneburgplatz 1; Eisenhower-Saal, Raum 1.314 (1. OG)

#### Anreise

Mit ÖPNV: Vom Hauptbahnhof mit der U4 (Richtung Bockenheimer Warte) bis zur Bockenheimer Warte, von dort mit dem Bus Linie 36 (Richtung Hainer Weg) bis Haltestelle Oberlindau/Universität. Oder vom Hauptbahnhof mit S-Bahnen, die in die City fahren, bis zur Hauptwache, dort umsteigen in U-Bahn Linien 1, 2 oder 3 bis zur Haltestelle Holzhausenstraße. Von dort, in Fahrtrichtung links, durch die Holzhausenstraße und die Bremer Straße zum Grüneburgplatz.

Mit dem Auto: Von der A 66 auf die Miquelallee, nach rechts über Hansaallee und Bremer Straße zum Grüneburgplatz, oder über die Zufahrt Lübecker/Siolistraße.

**Tagungsgebühren** werden keine erhoben; es wird aber um eine kurze formlose **Anmeldung** gebeten ([robbrandt@gmx.de](mailto:robbrandt@gmx.de); 069/463359).

Die Tagung wird finanziell unterstützt von Herrn Erich Haseleu, vom „Verein zur Förderung der Tafelkultur“ sowie von der „Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e. V.“.

### Hotels

Unmittelbar gegenüber des Veranstaltungsortes liegt das Hotel Mozart (069/15680-60, [www.hotelmozart.de](http://www.hotelmozart.de)). Die Tagungsteilnehmer sind im Hotel Imperial im Stadtteil Bockenheim untergebracht, in der Nähe des alten Universitätsgeländes (069/793003-0); mit Taxi oder mit der Buslinie 36 ca. 10 Minuten bis zum Veranstaltungsort.

Robert Brandt (Frankfurt/Main) und Thomas Buchner (Salzburg):

### **Thema und Programm der Tagung „Nahrung – Gemeinwohl – Markt. Vorindustrielle Wirtschaftsmentalitäten im deutschsprachigen Handwerk in der Frühen Neuzeit“**

Der Begriff der „Nahrung“ stellt in der deutschsprachigen historischen Forschung eine der wesentlichsten Kategorien zur Beschreibung vorindustrieller Wirtschaftsmentalitäten dar. Nach Werner Sombart, der diesen Begriff erstmals zentral in der Analyse nichtkapitalistischer Verhältnisse verwendete, sei darunter das insbesondere bei mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Handwerkern erkennbare Streben nach „Bedarfsdeckung“ zu verstehen. In der vorindustriellen Wirtschaft habe v.a. Handwerkern jegliches „Gewinnstreben“ gefehlt. Mit bedingt durch die Inelastizität der Absatz- und Arbeitsmärkte wären sie weder in der Lage noch willens gewesen, mehr als das „standesgemäße Auskommen“ zu erlangen. Zünfte als Vereinigungen von Handwerkern wären, neben Ordnungsversuchen lokaler Obrigkeiten, in diesem Sinne ein Instrument gewesen, um abweichendes „Gewinnstreben“ (etwa durch Ausweitung der Produktionskapazitäten) zu sanktionieren.

„Nahrung“ als Kennzeichen einer „Bedarfsdeckungswirtschaft“ wird sowohl bei Sombart als auch bei nachfolgenden Rezipienten als Gegenpol zu einer dem „Erwerbsstreben“ verpflichteten kapitalistischen Wirtschaft verstanden. „Nahrung“ und „Markt“ werden in dieser Auslegung somit als konzeptuelle Gegenpole gedacht. Neuere Forschungen zur Geschichte des mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Gewerbes haben allerdings überzeugend nachweisen können, dass Leistungslöhne, Verbindungen zu überlokalen Märkten und eine deutlich flexiblere Angebotselastizität, als bislang angenommen wurde,

vorzufinden waren. Wiewohl weiterführende Überlegungen bislang fehlen, hat es doch den Anschein, als müsste damit der postulierte Gegensatz zwischen kapitalistischen und nichtkapitalistischen Elementen für das Beispiel der vorindustriellen Wirtschaft in Frage gestellt werden.

Der Begriff der „Nahrung“ korrespondiert aber nicht nur mit wirtschaftlichem Handeln, sondern auch mit Überlegungen zu ordnungspolitischen Vorstellungen in vorindustriellen Gesellschaften, die auf die stadthistorische Forschung des 19. Jahrhunderts zurückgehen. Im Rahmen dieser Überlegungen wurde das Verhältnis zwischen der „städtischen Gemeinschaft“, repräsentiert durch die städtische Regierung, und den einzelnen „Bürgern“ als vollwertige Mitglieder der „Stadtgemeinschaft“, unter dem Begriff des „Gemeinwohls“ subsumiert. Die städtischen Organe wären verpflichtet gewesen, die Bürger ihrer Stadt u.a. mit rechtlichem Schutz und ausreichenden Möglichkeiten zur Gewinnung ihres Lebensunterhaltes zu versorgen. Im Gegensatz dazu übernahm der Bürger Pflichten etwa im militärischen oder administrativen Bereich. Handwerksmeistern wird innerhalb dieses durch gleichsam vertraglich abgesicherte Rechte und Pflichten gekennzeichneten Verhältnisses eine Rolle zugewiesen, die eng mit dem Begriff der „Nahrung“ korrespondiert. Handwerker wären zum einen verpflichtet gewesen, im Sinne des „Gemeinwohls“ die Bürger der Stadt mit qualitativ und quantitativ ausreichenden Gütern zu Preisen zu versorgen, die mit den dem Handwerker entstandenen Kosten korrespondierten. Im Gegenzug dazu durfte der Handwerker erwarten, sein „standesgemäßes Auskommen“ durch die gleichsam dem „Gemeinwohl“ verpflichtete städtische Verwaltung, etwa durch Schutz gegen illegale Produzenten, gesichert zu sehen.

In den letzten vier Jahrzehnten hat der Begriff der „Nahrung“ und die damit verbundenen Konzepte des „standesgemäßen Auskommens“ und der „Bedarfsdeckungswirtschaft“ breite Verwendung nicht nur in der Handwerksgeschichtsschreibung, sondern auch in Überblicksdarstellungen zur Frühen Neuzeit gefunden. Bis heute fehlt aber eine eingehende Untersuchung der „Nahrung“, die den Begriff für ausgewählte Handwerke, Orte und Zeiträume prüft sowie die ökonomischen, politischen und historiographischen Voraussetzungen dieses normativen Konzeptes herausarbeitet. Die Tagung „Nahrung – Gemeinwohl – Markt“ versucht deshalb, erstmals die Tragfähigkeit dieses begrifflichen Gefüges insbesondere für das mittelalterliche und frühneuzeitliche Gewerbe auszuloten. Damit soll ein erster Schritt unternommen werden, um die offensichtliche Diskrepanz, dass das Konzept der „Nahrung“ zwar häufig rezipiert, aber seit Sombart eigentlich nie breiter

empirisch untermauert wurde, aufzuheben. Im Einzelnen wird deshalb der Frage nachzugehen sein, ob mit dem in den Quellen verwendeten Begriff der „Nahrung“ tatsächlich Ordnungsvorstellungen verbunden waren und ob diese mit dem Konzept der „Bedarfsdeckungswirtschaft“ korrespondierten. Eng damit verbunden, soll geklärt werden, wie die Konjunkturen dieses Begriffes im historischen Diskurs des 19. und 20. Jahrhunderts und die damit verbundene Polarisierung zwischen „Markt“ und „Nahrung“ zu verstehen sind. Die geschlechtergeschichtliche Auslotung von „Nahrung“, „Gemeinwohl“ und „Markt“ soll Grenzen und Möglichkeiten dieser Begriffe aus Sicht einer nur bedingt in das frühneuzeitliche Gewerbe integrierten Gruppe aufzeigen und gleichzeitig einen Anschluss an Konzepte wie jenes der „Familienökonomie“ ermöglichen. Ob am Ende der Debatten dieser Sonderweg der deutschsprachigen Gewerbeforschung weiterhin seine Berechtigung haben wird oder ob stärker als bisher der Anschluss an die internationale Handwerksgeschichtsschreibung zu suchen ist, die bisher mit anderen Konzepten und ohne die „Nahrung“ ausgekommen ist, wird sicher eine der zu diskutierenden Fragen der Tagung sein.